

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen die sechsgespaltene Petitzeile 45 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post M. 1.50 pro Quartal.

Nummer 32.

Donnerstag, den 15. März 1917.

21. Jahrgang.

Die Revolution in Rußland!

Sämtliche Minister eingekerkert.

Kämpfe im Westen.

Geglücktes Unternehmen im Osten.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Armentieres wurden englische Abteilungen durch Feuer verjagt.

Im Ancre-Gebiet griffen die Engländer nachmittags ohne Artillerievorbereitung zwischen Achiet le Petit und Grevillers, nachts nach starkem Feuer beiderseits vor Bueuon an; sie wurden verlustreich abgewiesen und ließen 50 Gefangene in unserer Hand.

In der Champagne dauerten die Kämpfe südlich von Ripont mit wechselndem Erfolge an. Auf dem Ostufer der Maas scheiterten Vorstöße der Franzosen bei St. Mihiel. Einer unserer Flugposten wurde zurückgebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Lebhafte Vorfeldtätigkeit an mehreren Stellen zwischen Ostsee und Dnjestr.

An der Karajowka stürmten unsere Stoßtrupps Teile der russischen Stellung, zerstörten ausgedehnte Minenanlagen und kehrten mit zwei (2) Offizieren und 256 Mann als Gefangenen und mehreren Maschinen- und Minenwerfern als Beute zurück.

Bahnhof Radziwillow, nordöstlich von Brago, wurde ausgiebig mit Bomben beworfen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

ist nichts besonderes zu melden.

Mazedonischen Front

Mehrere französische Vorstöße zwischen Ochrida- und Prespa-See blieben ergebnislos; auch starke feindliche Angriffe nordöstlich und nördlich von Monastir schlugen fehl. An beiden Stellen erlitt der Gegner erhebliche Verluste.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die Revolution in Rußland!

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg meldet, haben die Revolutionäre sich der Personen sämtlicher Minister bemächtigt und in den Kerker geworfen. 30.000 Mann Militär sind zu den Revolutionären übergegangen und machen mit diesen gemeinsame Sache. (Hoffentlich wird's nun Väterchen bald ein bißchen warm. D. R.)

Heber 48000 Tonnen versenkt.

Ein Kreuzer und eine „U-Bootfalle“ vernichtet.

Berlin, 14. März. (WTB. Ämtl.)

Neuerdings sind von unseren Unterseebooten 17 Dampfer, 2 Segler und 3 Fischdampfer von insgesamt 48.150 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Eines der Unterseeboote hat außerdem einen feindlichen kleinen Kreuzer mit drei schrägen Schornsteinen und ein als Unterseebootsfalle eingerichtetes Spezialschiff „D 27“

vernichtet. Von letzteren wurde ein Leutnant, ein Deckoffizier und vier Mann gefangen genommen, darunter ein Schwerwundeter.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 15. März 1917.

Am 15. März ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen in Kraft getreten. Hierdurch wird für eine große Anzahl von Drogen und Drogenenerzeugnissen die in der Bekanntmachung im einzelnen aufgezählt sind, eine Meldepflicht eingeführt, sobald die Vorräte eine bestimmte, bei den einzelnen Stoffen in der Bekanntmachung vermerkte Menge übersteigen. Die Meldungen sind für die am 15. März und 15. September eines jeden Jahres vorhandenen Bestände bis zum 1. April und 1. Oktober zu erstatten. Die erste Meldung ist demnach bis zum 1. April an die Medizinal-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin zu richten.

Gleichzeitig ist angeordnet worden, daß über eine bestimmte kleinere Anzahl der meldepflichtigen Drogen und Drogenenerzeugnisse ein Lagerbuch zu führen ist. Eine Beschlagnahme der Drogen ist nicht erfolgt, sodaß der Handelsverkehr mit ihnen unbeschränkt ist.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, durch welche die früheren Bestimmungen über Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen oder Erzeugnissen aus Drogen vom 20. Januar 1916 aufgehoben werden, ist auf dem hiesigen Bürgermeisterrat einzusehen.

Freigabe von Gemüse? Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt bekannt: Durch verschiedene Zeitungen geht die Nachricht, daß der Absatz von Gemüsekonserven freigegeben und die Verteilung eingeleitet sei. Die Nachricht ist unrichtig. Der Absatz von Gemüsekonserven ist nach wie vor verboten und Zuwiderhandlungen sind strafbar. Die Freigabe steht jedoch bevor. Gleichzeitig wird dann Vorsorge getroffen, daß eine gleichmäßige Verteilung erfolgt und eine übermäßige Eindeckung einzelner Personen nicht vorkommt.

Die Sommerzeit.

Auch in diesem Jahre wird, wie im vergangenen, im Deutschen Reiche die sogenannte Sommerzeit, eingeführt, das heißt, die Uhren werden während der Sommermonate gegenüber der im Winter geltenden mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde vorgestellt. Diese Stunde, um die bei sonst unveränderter Tageseinleitung das private und berufliche Leben früher beginnt und früher endet, bedeutet einen Gewinn an Sonnenlicht und Sonnenwärme und eine Ersparnis an künstlicher Beleuchtung. Mit den Stoffen, die zur Erzeugung künstlichen Lichts dienen, haushalten, haben wir im laufenden Jahre noch mehr Ursache als im letzten; von diesem Gesichtspunkte aus ist die Wiederholung der Maßregel eine Selbstverständlichkeit, der, daß nach Arbeits- und Erholungsstunden übrig bleiben, die noch in die Zeit des Tageslichts fielen und deshalb zweckmäßiger und gesünder verwendet werden könnten als dies sonst — bei der Dunkelheit oder künstlichem Lichte — möglich war. Für die Erholung in der Natur, die sportliche Betätigung, die Beschäftigung in ländlichen Nebenbetrieben, in Kleingärten und Laubentolonien ist dadurch zweifellos ein großer Gewinn erzielt worden. Als Gegenposten hat man eigentlich nur anführen können, daß trotz der Früherlegung der Tagesstunden die Nachtruhe vielfach nicht eher begonnen hätte als sonst, weil dies durch die Helligkeit, den Straßenlärm und gewisse städtische Gewohnheiten verhindert worden sei. Dadurch hätte sich Ihre Wirkung auf den Lichtverbrauch, die schon 1916 in deutlichster Weise zutage trat — der Gas- und Elektrizitätskonsum sank den gleichen Vorjahrsmonaten

gegenüber durchschnittlich um 15 bis 20 v. H. — soll diesmal durch eine Verlegung der Geltungszeit noch gesteigert werden; die zweite Hälfte September, in der die Ersparnisse am Abend meist durch Mehrverbrauch am Morgen aufgewogen werden, aus ihr ausgeschieden.

Für die große Masse der städtischen Bevölkerung hat die Sommerzeit, auch abgesehen von, der Lichtersparnis, sehr erhebliche — und auch allgemeine anerkannte — Vorteile gebracht. Der wichtigste war wohl die Zeit des Schlafes tatsächlich um eine Stunde verlängert. Bei Erwachsenen wie bei den durch die gleichen Umstände in Mitleidenschaft gezogenen Kindern hätten Frische und Arbeitsfähigkeit darunter gelitten. Das Gewicht dieses Einwands wird aber durch die Maßnahmen verkleinert, die neuerdings — gleichfalls zwecks Ersparnis von Kraft und Licht — zur Einschränkung des abendlichen Verkehrs getroffen wurden (Früherlegung der Polizeistunde, früherer Schluß des Betriebs der öffentlichen Verkehrseinrichtungen usw.) Für die Kinder kann die Schlafverlängerung ohne weiteres vermieden werden, wenn der Schulunterricht — der Uhr nach im Sommer nicht früher beginnt als im Winter.

Die drei Ebender zum Tode verurteilt.

Fulda, 14. März. Nach mehr als fünfständiger Beratung sprachen heute am 7. Verhandlungstag die Geschworenen die Zigeuner Wilhelm, Hermann und Ernst Ebender des Mordes an dem königlichen Förster Romanus schuldig, Wilhelm und Hermann Ebender außerdem des Mordversuchs an dem Gendarmen von Bütt und dem Landwirt Behner. Alle drei Angeklagten wurden zum Tod und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Wilhelm Ebender weiter wegen Mordversuch an dem Gendarmen von Bütt und dem Landwirt Behner zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Hermann Ebender wegen desselben Delikts zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Verteidiger der Angeklagten hatten beantragt, zu prüfen, ob sich die Geschworenen nicht zum Nachteil der Angeklagten geirrt hätten und ob eventuell die Sache nicht vor ein neues Schwurgericht zu verweisen sei. Der Gerichtshof gab dem Ansuchen nicht statt. Die Angeklagten brachen nach der Urteilsverkündung in Thränen aus. Als sie dann später zum Amtsgerichtsgefängnis geführt wurden, wo ihre Mutter und Schwester warteten, sangen sie laut an zu schreien und riefen: „Mutter! Beten! Alle zum Tod verurteilt!“ Einer der Beurteilten fiel seiner Mutter um den Hals und küßte sie.

Zum Andenten des Grafen Zeppelin.

Ein Deutscher starb!
Und tiefe Trauer zieht.
In uns're Herzen ringsumher;
Graf Zeppelin des Volkes Größten einer,
Er ist nicht mehr, ist, uns nicht mehr;

Ein Kämpfer starb;
Wir wissen jeho alle, alle
An seiner Bahre stillem Schrein,
An ihm auch wurden wahr die stolzen Worte,
Daß deutsch sein heiße: Kämpfer sein;

Er starb. Er starb?
Daß uns ein fester Glaube
Hin über alles Sterben stärke;
Der Schöpfer wird in uns stets weiterleben,
Sein Werk lebt ja, es lebt sein Werk;

Heinrich Roth.

Allg. Ortskrankenkasse, Hochheim a. M.

Donnerstag, den 15. März ds. Js., werden von 1—6

Uhr nachmittags die Monatsbeiträge für die Allg. Ortskrankenkasse im Frankfurter Hof Untermainstraße erhoben.

Der Vorstand.

Vom Weltkrieg.

China und Deutschland.

Köln, 9. März.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der Mitteilung, daß über die angeblich zum Abbruch der Beziehungen Chinas zum Deutschen Reich führenden Vorgänge innerhalb der chinesischen Regierung hier weder im Auswärtigen Amt noch in der chinesischen Gesandtschaft amtliche Nachrichten vorliegen, sei noch hinzugefügt, daß gerade in den letzten Wochen die Nachrichten aus Peking günstiger gelaute haben. Einstweilen erübrigen sich alle Schlussfolgerungen, die an die Meldungen englischer, französischer oder amerikanischer Herkunft geknüpft werden, da bei ihnen die tendenziöse Schminke die aufgetragen ist. Daß die Verbandsmächte mit Hochdruck arbeiten, um in China einen wirtschaftlich-kriegerischen Erfolg zu erzielen, ist längst bekannt. Dafür, daß diese Arbeit greifbare Ergebnisse erzielt habe, liegen bis jetzt keinerlei Anhaltspunkte vor.

Ueber die Vorverhandlungen, durch die China zu dem Abbruch der Beziehungen gebracht werden sollte, berichten der „N. Z.“ zufolge Londoner Blätter: Nachdem die Verbündeten und Amerika der chinesischen Regierung die Umgestaltung der Zolltarife und den Erlass des Schadenersatzes wegen des Vorgefallenen in der Höhe von 67 Millionen Pfund samt vier vom Hundert Zinsen zugesagt hatten, trat das chinesische Kabinett zu der bereits erwähnten Beratung zusammen.

Offenherzigkeit.

Unsere Kriegslasten stehen erst dann im rechten Licht, wenn wir sie in Vergleich setzen mit unseren Kraftquellen und den Lasten der Feinde. Unsere Geldwirtschaft hat den Stämmen des Kriegs getrotzt; sie wird auch den künftigen Anforderungen standhalten.

Zwar steht dahin, ob Begeisterung und Opferfreude der ersten Kriegszeit, das truhige Zusammenstehen aus der Stunde der Gefahr hinüberzureiten seien in die Zeit des Friedens. Aber was zweifellos als Gewinn aus schwerer Heimsuchung uns bewahrt bleiben wird, das ist der geläuterte Ernst der Lebensauffassung, die Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit, die gespornte deutsche Erfindungsgabe und Organisationskunst, das deutsche Volkvermögen mit seinen reichen Einkommensquellen, von denen freilich manche neu erschlossen und neu gesamt werden müssen.

Eine ausreichende Kriegsschädigung wird uns die Neuordnung der wirtschaftlichen Dinge erleichtern. Mit ihr werden wir reicher, ohne sie ärmer, aber nicht wirtschaftsunfähig sein. Die Aussichten für eine solche Entschädigung steigen natürlicherweise in dem Maße als wir unsere Überlegenheit, unseren Sieg vollständig machen, indem wir zu den militärischen Erfolgen den geldwirtschaftlichen Sieg fügen. Können wir das? Die neue englische Anleihe war als Kraftprobe gedacht; sie schlägt, wobei nichts verkleinert werden soll, jedenfalls nicht so ab, daß sich die Hoffnungen jenseits des Kanals auch nur halbwegs erfüllt hätten. Das neue Geld deckt knapp den Bedarf von 5 bis 6 Monaten, die erforderliche Umwandlung der schwebenden kurzfristigen Schulden in eine langfristige Anleihe aber ist so gut wie völlig mißlungen. Und das, obwohl der englische Markt eine Schonzeit von mehr als 1 1/2 Jahren genossen hatte! Dabei ist England, dessen Schwierigkeiten sich häufen (U-Bootkrieg, Ernährungsfragen, Beeinträchtigung der Einfuhr und der Ausfuhr), eine Hauptstütze der Entente, oder sollte sie doch sein. Daß die Stütze brüchig wird, ist um so beachtlicher, als das Zusammenrücken langfristiger Kapitalien im eigenen Lande der Bundesgenossen nachgerade auf bedrohliche Schwierigkeiten stößt. Zudem wachsen die Verschuldungen aus Ausland (Amerika übte von Anfang an eine zärtlich wohlwollende Neutralität, während es für uns nur Neutralität „Ersatz“ hatte), und die Kriegsauswendungen geldlicher Art sind ungefähr doppelt so hoch wie die unrigen.

Demgemäß ergibt sich beim Abmessen der beiderseitigen Widerstandskraft ein mehrfaches Mißverhältnis zuungunsten der Feinde. Also wird der Sieg auf dem Gebiete der Finanzen unser sein, wenn die Einsicht in die eigene Kraft und die Erkenntnis der feindlichen Lage bei uns daheim jenen hochgemuten Offenherzigkeit weichen, den Hindenburg kündigt: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen.“ Und einmal muß da drüben die Erkenntnis aufdämmern, daß ein Weiterkämpfen nur die Opfer — und den deutschen Vorsprung steigert.

Die drohende Kabinettskrise in England.

Nach Meldungen aus London rechnet man mit dem Rücktritt Austen Chamberlains, des Staatssekretärs für Indien, der für die Zulage der Erhöhung der indischen Baumwollzölle an die indische Regierung verantwortlich ist, wenn die englische Regierung in der Frage dieser Zölle durch die Opposition im Unterhaus gezwungen wäre, nachzugeben. Auf diese Weise würde die Niederlage der ganzen Regierung und die Gefahr von Neuwahlen verhindert werden.

Bermischtes.

Sparen im Volksmunde. In der jetzigen ersten Zeit, in der draußen unsere braven Feldgrauen zusammen mit den kühnen Verbündeten Thron und Altar in siegreicher Art schützen, in dieser eisernen Kriegszeit, wo auch wir Zurückgebliebenen dem Vaterlande unsere Opfer gern bringen, ist es Pflicht, hauszuhalten und mit dem Gegebenen und Vorhandenen sparsam umzugehen. Wenn auch dieses Sparen heute einen besonderen Inhalt hat, Bedeutung hat es jeder im Volksmunde beiseite. Deswegen seien einige Sprichwörter angeführt. „Arm oder reich, das ist glück, aber in der Welt brukt man immer Geld.“ — „Geld regiert die Welt.“ — „Geld gilt Winter und Sommer.“ — „Denn Geld ist man ein Lump in der Welt.“ — „Geld gibt Kurasche.“ — „Wie einem wächst das Gut, so wächst ihm der Blut.“ — „Wer Geld heft, de kann Häuser bauen.“ — „Fleiß und Sparsamkeit machen enge Häuser weit.“ — „Kleiner Reichtum ist groß, so mans zusammenhält.“ — „Pienig, Pienig, Pienig, beilegt, machen, daß man Taler trägt.“ — „Wer kleinen Gewinn verachten tut, bekommt nimmer großes Gut.“ — „Wer

Heute

bedeutet für uns Daheimgebliebenen von neuem die Möglichkeit, unsern Brüdern und Söhnen im Felde zu helfen und das siegreiche Ende des Krieges zu beschleunigen!

Verwandelt Euer Geld in U-Boote,

in Stacheldraht, in Geschütze und Granaten, in Maschinengewehre und Patronen, und Ihr erhaltet dadurch das Leben unsrer Helden an der Front!

Es gilt, unsern Feinden durch das Anleihe-Ergebnis zu beweisen, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft ungeschwächt ist, damit sie den Mut und die Hoffnung verlieren, uns jemals niederzwingen zu können!

Leihe jeder, soviel er kann, dem Vaterlande, jeder nach seinen Kräften: der Reiche viel, der Ärmere weniger; fehlen darf keiner! Auf zur Zeichnung der 6. Kriegsanleihe!

den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert.“ — „Wer den Pfennig verschmätzt ist des Talers nicht wert.“ — „Wer den ersten Pfennig verschmätzt ist des Talers nicht wert.“ — „Wer den ersten Pfennig verschmätzt, wird schwerlich den letzten bekommen.“ — „Wer einen Groschen spart, hat zwei verdient.“ — „Erspar ist so gut als erworben.“ — „Sparsamkeit gibt Barschaft.“ — „Kleine Ruch macht großes Haus.“ — „Sparen ist zu spät, wenn man im Beutel fühlt die Naht.“ — „Junges Blut, spar dein Gut, Armut dem Alter wehe tut.“ — „Spare in der Zeit, so hast du in der Not.“ — „Geld ist gern, wo mans hält in Ehr'n.“ — „Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man aus.“ — „Mancher spart am Zapsen und läßt am Spundloch laufen.“ — „Es ist leichter ein Dorf zu vertun, als eine Hütte zu erwerben.“ — „Das Geld und Schwert erfordern fluge Hände.“ — „Geld macht nicht reich, es sei denn reich das Herz zugleich.“

So spricht der Volksmund sich über das Sparen aus; viel Wahrheit und echter Naturlaut stecken darin, und diese Urwichtigkeit bleibt stets beachtenswert und der Nachahmung würdig.

A. W. J. R.

Ämtliches.

Verordnung,

betreffend die Bereitung von Backwaren.

Auf Grund der §§ 47 und 49 a der Bundesverordnung über Brotgetreide und Mehl aus der 1916 vom 29. Juni 1916 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich folgende Ordnung erlassen.

§ 1.

An Backwaren dürfen bereitet werden:

- a) Roggenbrot mit Verwendung von fünfzig Gewichtsteilen Roggenmehl und fünfzig Gewichtsteilen Weizenmehl.
- b) Konditorwaren mit Verwendung von höchstens zehn Gewichtsteilen Weizen- oder Roggenmehl einhundert Teile des Gesamtgewichts.

§ 2.

Die Bereitung anderer als der in § 1 aufgeführten Backwaren ist verboten.

Dieses Verbot gilt nicht nur für die gewerblichen Betriebe, sondern auch für die Gemeindebacköfen die Haushaltungen.

§ 3.

Ausnahmen von dem Verbot (§ 2) können in zersfällen auf Grund ärztlicher Bescheinigung von Kreisärzten bewilligt werden.

§ 4.

Das Roggenbrot (§ 1 a) ist in der Form des sogenannten Emser oder Kommiß-Brottes zu backen. Wo es nur in Rundöfen gebacken werden kann, ausnahmsweise die Herstellung in runder Form gestattet.

§ 5.

Zur Bereitung eines Roggenbrottes sind im ganzen 1330 Gramm Roggen- und Weizenmehl zu verwenden. Für ein Roggenbrot wird dementsprechend a) das Teiggewicht auf 1970 Gramm beim Langbrot und auf 2020 Gramm beim Rundbrot und b) das Verkaufsgewicht (vierundzwanzig Stück nach dem Backen) auf 1750 Gramm bei beiden Arten als Mindestgewicht festgesetzt.

§ 6.

Bäcker, Konditoren und Verkäufer von Backwaren haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Läden und Verkaufsräumen auszuhängen.

§ 7.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung nach § 57 der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft. Außerdem kann nach § 58 a. a. O. unzuverlässige Bäcker und Konditoren das Geschäft geschlossen werden.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Zu gleicher Zeit wird die Verordnung vom 2. Oktober 1915, betreffend die Bereitung von Backwaren, aufgehoben.

Wiesbaden, den 12. März 1917.

Namens des Kreisamtes:

Der Vorsitzende:
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Bei der am Samstag stattfindenden Fleischausgabe gelangen pro Kopf der Einwohnerschaft 80 Gramm Fleisch zur Verteilung.

Flörsheim, den 15. März 1917.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Vom Königl. Landratsamt Wiesbaden wurde die Anträge, Kinder aus den Städten und Industriebezirken bei landwirtschaftlichen Unterbringungen. Die Unterbringung soll von April 1917 ab bis auf Weiteres, möglichst aber für die Dauer von mindestens 4 Monaten, erfolgen. Es handelt sich um Kinder im Alter von 6—10 oder von 11—14 Jahren, die zur Verteilung leichter landwirtschaftlicher Arbeiten verwendet werden können; auch Kinder, die noch nicht im schulpflichtigen Alter stehen, können übernommen werden. Diejenigen Familien, die solchen Kindern Aufnahme gewähren, werden bei der Lebensunterstützung, soweit diese seitens der Gemeinde in Frage kommt, möglichst berücksichtigt. Bei den zu übernehmenden Kindern kommen nur solche in Betracht, deren Eltern im Dienste des Vaterlandes tätig sind, sei es an der Front oder im Zivildienst, und kann deshalb denjenigen Familien, die in der Lage sind, solche Kinder aufzunehmen, die Mithilfe bei diesem gemeinnützigen Unternehmen bestens empfohlen werden.

Anmeldungen werden auf dem hiesigen Bürgermeisteramt während den Vormittagsstunden bis zum Samstag, den 23. d. Mts. entgegengenommen. Ebenso sind die Unterzeichner zu jeder Auskunft gerne bereit.

Flörsheim a. M., den 12. März 1917.

Klein, Pfarrer.

Land, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Flörsheimer Gemeindewald sind von jetzt ab wieder Holzsektage an jedem Mittwoch und Samstag vorm. von 7 bis Nachm. 5 Uhr für die hiesigen Einwohner zugelassen. In den Schlägen, in welchen Holz gefällt wird, ist das Holzlefen verboten.

Flörsheim, den 3. März 1917.

Der Bürgermeister: Land.

Nus besten edern!



Das Glücksziel.

Novelle von A. K. G. n. t. l.

Die hatten beide nicht bemerkt, daß Rawly langsam herangekommen war. Jetzt stand er unwillkürlich still. Er wollte hören, was Theresie und Gerd miteinander sprachen.

Sie konnte sich nicht mehr beherrschen. Rawly kam ja über mein Leben nicht mehr besinnen, Gerd, mein Herz — gehört einem anderen! Es war, als habe der Künstler einen Schlag erhalten. Tief beugte er die Schultern, verhüllte sein Gesicht mit beiden Händen. Lautlos schluchzte er in sich hinein — so begrub er den Traum seiner Jugend, seiner ersten Liebe.

Ihr war es, als in alle sie sprachen. Glaube nicht, daß ich glücklich bin in meiner Liebe. Ich selbe eben so wie du, Gerd, meine heimlichen Tränen abt wie es mich zu ihm zieht mit Allgewalt!

Und warum nicht, Mädchen? Warum willst du verbergen, was einen anderen doch sicher noch glücklich würde?

Sie schüttelte nur heftiger den blonden Kopf. Hallos weinte sie in ihr Lächeln. "Frage mich nicht weiter, ich könnte dir doch keine Antwort geben!"

Geduld! Ich Gerd auf. Da bemerkte er Rawly. Er mußte nicht logisch, wo er dieser selbigen breitschultrigen Erscheinung schon begegnet war.

Er gewahrte den Ausdruck besser Sehnsucht in den grauen Augen dort: den göttlichen Strahl derselben, der Theresies weiche garte Gestalt umfalte, mit sanfterm Innigkeits.

Schritt für Schritt wach Gerd zurück; war es doch, als tue sich ein Abgrund vor ihm auf. Was sollte er hier noch?

Auf der Veranda, wo die Rosen eine natürliche Raube bildeten, erwartete ihn Frau Körtz. Sie hauchte nicht weiter. Liebesvoll wachte sie Gerd zu sich heran. "Du mußt nicht traurig sein, mein Junge. Das sind mädchenhafte Empfindungen, welche du einfach in die Oberhaut hast zu erwarten, Theresie werde dir einfach in die Arme sinken, froh, daß du nur wieder da bist? Das verbietet schon der Stolz einem jungen Mädchen. Du hast uns über genug mitgeteilt! Anfangs fürchtete ich sogar für Mädchen; sie hat sich beinahe wegen ihre lieben Augen ganz verborgen. Immer sah sie verweint aus. Wir haben es wirklich nicht um dich verdient, daß du uns so schmerzlichenummer bereitetest."

(Kachbnd ordolen.)

"Könnte ich es ungeheuer machen, Mutterchen, wer weiß, was gäbe ich drum!"

"Ja, ja, ich begreife, daß du heiß und aufrichtig bereinst, und darum soll dir auch vergeben sein! Wir sind wieder die alten, mein einziger Junge, Mädchen freilich mußt du Zeit lassen, so im Handumdrehen erobert du sie nicht zurück!"

"O liebe Mutter, sie ist mir so für immer verloren! Ich habe mir mein Lebensglück verlohren!"

Gerd? Er legte den Arm um den von Rosen umponnenen Pfleger und barg die Stirn in den kühlen Blättern. "Sie steht doch den anderen, und er soll es nie erfahren ...!" Er weis es schon. Ich habe es ihm angesehen."

Frau Körtz wachte nicht, was sie sagen sollte. Von dem sprichst du, Gerd? Ich verstehe von all dem nichts!"

Er seufzte herzbrechend. "Wie kommt ihr eigentlich hierher, Mutterchen? Hast du eine Erbschaft gemacht, oder das große Los gewonnen? Ihr führt ja doch das Leben reicher Damen!"

Frau Körtz nickte. "Dein Staunen ist begreiflich, Gerd, ist mir doch selber das Ganze noch oft wie ein Traum, der über kurz oder lang ja auch wieder ein Ende nehmen muß. Bis auf weiteres bin ich Herrn Rawly als Hausdame verpflichtet."

Rawly, sagst du?"

"Ja, der Herr, welchem wir diese Erholung, diesen herrlichen Aufenthalt hier danken, ist der Oheim der Dame, mit welcher du das Liebesverhältnis hattest. Ihm tat es leid, daß Mädchen durch seine Nichte so viel leiden mußte, und als der Doktor für Nischen eine Reise nach dem Süden verordnete, da kaufte Herr Rawly sich hier an und nahm mich als Repräsentantin in sein Haus. Natürlich wurde sofort zwischen uns und die herrlichen Eindrücke, welche sie hier empfängt, haben sie geteilt. Herr Rawly ist unser Wohltäter. In durchaus ungenügender Weise hat er gutgemacht, was ihr an uns verschuldet. Mädchen ist zu strahlen, der Gesundheit aufgebüht."

"Für Rawly! Ich verstehe! Jetzt wird er sie heiraten."

Sie nicht. Schültern schmeigte sie sich in seinen Arm. "Du vertraue ich! Du wirst mir angehören!"

"O mein Lieb, mein süßes schönes Mädchen, mein Weib, mein alles! Ich trage dich auf Händen, nie sollst du es bereuen, dich mit zu eigen gegeben zu haben! Theresie, sollte es mir wirklich gelingen, dich vollkommen glücklich zu machen?"

"Seit ich dich kenne, weiß ich erst, was Liebe ist!" sagte sie, "ich will nur dich, nur das, was auch du willst!"

"So muß die Liebe sein, Theresie, voll heißer Sehnsucht und zehrender Glut! Unserer Vereinigung steht nichts im Wege. Ich zähle die Stunden, bis wir vor Gott und den Menschen eins sind."

"So wollen wir uns trauen lassen, in aller Stille und Schlichtheit, und dann allein in die Welt hinausfahren. Aber wann geschäftliche Interessen dich am Reiten verhindern, sage ich mich gern! Nur da kann ich glücklich sein, wo du bist."

Er zog Theresie an sich und gab ihr den ersten Kuß. "Ich erlaube eben mir selbst noch vier Wochen Urlaub. Wir reisen, und wo es uns gefällt, da bleiben wir."

(Schluß folgt.)

Tiere als Schützen.

Daß die Natur die Leherin und die Vorläuferin des Menschen in so vielen seiner Fertigkeiten ist, erlaubt Wilhelm Köstler in einer seiner köstlichen naturwissenschaftlichen Vorträge, die er in der Zeitschrift "Lieber Land und Meer" veröffentlicht, an dem Beispiel der "schützenden Tiere". Nach den Angaben des Vaters der Tierkunde, Konrad Gesner lebte anno dazumal in Italien ein wahrhaft furchtbares Wesen mit und "Si." der Gesehrt zu melden weiß, daß, "so es gesagt wird, so bringt es mit seiner Stimme anzuwe, daß alle andern seinesgleichen Dornschwein zu sammenrücken, ihren Balg erschüttern und zu den Händen und Füßen ganz trübselig mit ihren Schindeln schliefen; ist auch seiner Schützen ganz und gar gewiß."

Dies merkwürdige Tier ist unser braves Stachelschwein, das ja wirklich dem, der es neckt, einen gehörigen Schrecken einjagen kann. Es straucht dann nämlich unter lautem Geräusch seine Stacheln bis zur vollen pentriert seinen wüthend bewegten Speerwall genau in der Richtung des Angreifers.

langen gelben Röhre unheimlich fließen, wendet sich der rüchliche gestrohte Dornschwein bis zum Kopf gegen alles, was von hinten her herbeikommt, und wenn er gegen die Röhre fährt, dem bringt er so gefährliche Wunden bei, daß man sogar an eine Art Vergiftung durch den Hautsaft dabei gedacht hat.

Nach heute glauben die Leute in der römischen Campagna, daß es im äußersten Ausnahmefall imstande sei, seine wie Glas harten und scharfen Glieder durch wilde Mäuselspannung aus ihren Hautlöchern herauszuschleudern und dem Feinde funktgerecht in den Leib zu schleusen. Nach den alten Schriftstellern sollte sich ein Schuß sogar ein kleines Brett durchbohren. Nun hat zwar schon Buffon das "schützende Dornschwein" als ein zoologisches Märchen erkannt, aber in allerneuester Zeit hat der vorrühmliche Zoologe Köstler für das wirklich und wahrhaftige Schützen des Stachelschweins eine ernsthaft lange gebrochen und gezeigt, daß d. B. ein Löffelentwurf, das auf die Stacheln geworfen war, bei dem schon Hund der herausfahrenden Stacheln volle 2 Meter weit fortgeschleudert wurde.

Während das Stachelschwein aber doch höchstens ballistischer Wirkung fähig ist, entpuppt sich unsere Weinberg- oder Gartenmaus als richtiger Schütze. Sie besitzt zu diesem Zweck ein wirkliches Schießorgan, das auf der rechten Seite neben dem Afterloch liegt. Dies Organ hat durchaus den Bau eines kleinen Pistolenlaufes, und darin steckt ein regelrecht spitzer Pfeil aus harter Kalkmasse. Will die Maus nun schießen, so richtet sie den Lauf durch besondere Muskelstellung, stößt und entsendet den Pfeil in präzisem Stoß aus der Mündung, wobei auch ein weißes Wolkenchen der Mündung wie der Dampfstrahl des Schusses aufsteigt. Der Schuß, der sehr nur gegen eine zweite Maus gerichtet ist, bohrt sich energisch in deren Haut, so daß die getroffene Maus sofort zusammenzuckt. Über etwas Gefährliches ist diese Pistolenmaus bereit der Maus nicht; sie ist im Gegenteil eine Liebesbezeugung, die der anderen Maus einen Speiß macht, und leitet das Liebeswerben der Maus ein, ist eine merkwürdige und fähbare Art Liebeserklärung.

Während bei ihrem Schusse aber der Knall fehlt, sorgt dafür im Reiche der Natur ein kleines kostbares farbiges Kästchen aus dem Rauffärgeschlecht, das den Namen "Grader" oder "Erpobier" führt. Wenn dieser "Bombardier" in Gefahr gerät, dann gibt er einen richtigen Schreieschuss ab; es pöft nämlich ein blaues oder weißes Gaswolken auf, und dazu gibt es einen hörbaren Knall. Andere Tiere erreichen wieder als Heiler Habelhaftes, so das Chamäleon, das mit seiner endlosen Gleitbewegung mit unsichtbarer Sicherheit weit entfernte Vögel immer wieder und wieder trifft.

Die sogenannten "Schützenfische", halblange Barsche in Giam, schütten in fast ungläubiger und doch streng erwiesener Weise aus dem Hint mit Wasser aus Ufer. Der Schützenfisch legt sich horizontal nahe unter den Wasserpfeil, äugt scharf hinan und schnell dann durch besonderen Muskeldruck bei geschlossenem Munde von der etwas vorstehenden Unterkieferlippe einen biden Wassertröpfchen grabling über die Fläche empor auf die nicht abnehmenden Fischen und andere Insekten, die auf den Pflanzen oberhalb des Wasserpfeils sitzen; vergrünlich verläuft er dann das getrocknete Opfer, das ins Wasser fällt. Der "Amphibier", die gefräßige Larve eines libellenartigen Insekts, der in einem selbstgeschaffenen Sandtrichter haust, eröffnet aus der Tiefe auf Umfassen und andere Kleintiere, die an den Isolen Wand seiner bösen Falle geraten, eine regelrechte Belagerung, indem er Sandgarbe um Sandgarbe nach dem fräudlichen Opfer schleudert, bis es in sein Reich herabfällt.

Kathol. Gesangbücher

besonders auch für Weißen Sonntag
sind neu eingetroffen.

Man decke beizeiten seinen Bedarf.

Heinr. Dreisbach, Kartäuserstr. 6

Ausgabe von Lebensmittelfarten.

Die Ausgabe von Lebensmittelfarten zur Entnahme von Nahrungsmitteln (Brot, Butter, Feigwaren, Sauerkraut usw.) in den hiesigen Geschäften erfolgt am nächsten Samstag, den 17. März 1917, nachmittags von 1-3 Uhr bei den bekannten einzelnen Brotarten-Ausgabestellen gegen Vorzeigung der Brotartenabschnitte. Es erhält jede hier polizeilich angemeldete Person eine Lebensmittelfarte. Die Selbstversorger mit Brotgetreide erhalten die Lebensmittelfarten, und zwar in dem Bezirk zu dessen Brotartenausgabestelle ihre Wohnung gehört, gegen Vorzeigung der Bad- oder Mahlfarte. Ueber die Handhabung der Nahrungsmittelfarten erfolgt Bekanntmachung in der nächsten Nummer der Zeitung.

Flörsheim, den 15. März 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr Jahramt für Franz Brechheimer. 7 Uhr Amt für Theresia Kohl. 4 1/2 Uhr hl. Beicht. 8 Uhr abends Josephs-Andacht.

Samstag 6 1/2 Uhr Amt für Ehel. Valentin Körtel. 7 Uhr Amt für Ehel. Karl Joseph Weibacher und Sohn Oswald. 3 Uhr hl. Beicht. 8 Uhr Josephs-Andacht.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 17. März.

Sabbat Wojathel Refude.

Morgengottesdienst 6 Uhr 50 Min.

Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.

Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 30 Min.

Sabbatausgang 7 Uhr 20 Min.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Jünglings- und Gesellenverein. Freitag abend 9 Uhr im Schützenhof zellig. Vortrag zur Vorbereitung auf die Osterbeichte. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten. Kameradschaft 1899. Sonntag den 13. März morgens 1/2 10 Uhr Versammlung bei Adam Beder zwecks photographieren. Erscheinen dringend nötig.

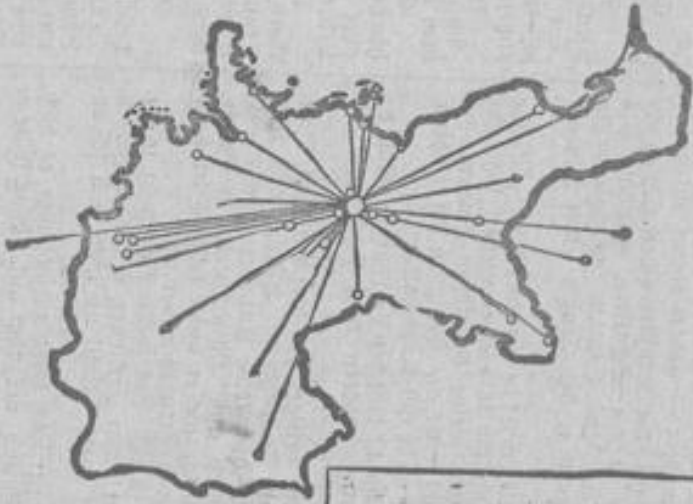
Achtung! Selbstversorger, Landwirte!

Die zum Abklopfen des Getreides an die Mühlen notwendigen Anhängerzettel mit vorschristsmäßigem Ausdruck sind in der Buchdruckerei von Heinrich Dreisbach, Kartäuserstr. 6, Flörsheim, zu haben.

In allen Teilen Deutschlands

wird die
Berliner Abendpost

von mehr als 75000 Lesern in 7500 Postorten ständig bezogen. Große, moderne Tageszeitung mit außerordentlich reichem Depesch-Material und raschestem Nachrichtenendienst, illustrierte Kunst- und Literaturbeilagen, „Zeitungsbilder“, Unterhaltungsbilder: „Deutsches Heim“, „Kinderheim“, „Kaufmännische wichtige Beilagen“, „Gerichts-Saal“ und „Tägliches Handelsblatt“, für jeden, der ohne große Mehrkosten neben seinem Lokalblatt noch eine Großstadt-Zeitung halten will.



Ullstein & Co, Berlin SW68

Man bestellt durch die Post oder Briefträger für monatlich 70 Pfennig die

BERLINER ABENDPOST

Am 15. März 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend

„Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.



Herausgeber A. Damaskis

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinielenenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten), enthält wertvolle Zeitungsbeilage führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenschaftlichen Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs Beilagen:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig (Bestellgeld 14 Pfennig)

Probenummern kostenfrei durch den Verlag Berlin NW 6

Hasenstall

zu kaufen gesucht.
Krämer,
Weilbacherweg 14, 1.

Alte Pumpen, altes Eisen, altes Blei, Metalle, Flaschen, Knochen, Papier und. Garantie des Einstampfens läuft zu Höchstpreisen
H. Urnstein, Mainz
Kirchgarten 18, Ecke Kochstraße
Telefon 3331.

Apotheker Schäfer's

Gold-Spiritus

zur Beseitigung parasitärer Kopfbelästigung. Sicheres Mittel zur Vertilgung der Läuse und deren Brut kürzester Zeit. Preis 60 Pfg.

Apothete Flörsheim am Main Obermainstraße
Fernsprecher 78.

Sonntag ist's

Gemüthliches Lied für eine Singstimme, hoch od. tief je 1.-

Heckenrosenlied

„Es war ein Knabe gezogen“, für eine hohe, mittlere oder tiefe Stimme mit Klavierbegleitung, Preis je 1.- M.

Abendlied, von A. Döring

„Wenn scheidend der flammende Lichtstrahl verglimmt“, für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung — 80.

„Herr, den ich tief im Herzen trage“

Gebet für eine hohe oder mittlere oder tiefe Stimme mit Klavierbegleitung, je — 50.

Sel still. Geistliches Lied für eine hohe, mittlere oder tiefe Stimme, mit Klavierbegleitung, Preis je — 50.

Meereswogen. Bräutliches Vorspielstück für Klavier 1.20

Frühlingsbotschaft v. F. Wenzel Melodisches Klavier 1.20

Notenleseschule für Anfänger v. H. Martini — 60.

Großes Lager aller Art von Musikalien.

Verzeichnisse kostenfrei.

Karl Fritzsche, Musikalienhandlung, Leipzig 27.

Papier-Wäsche

empfehlen

Heinrich Dreisbach



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW68, Kochstraße 23-26